

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Die Stadt engagiert sich mit einer mutigen Strategie und 32 konkreten Massnahmen.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich
Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren
Daniel Arnold (Aktuell)
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)
Peter Schmidli (PS)
Christine Weber

Korrektorat
typo viva

Grafik
hofmann.to

Bilder
Franca Pedrazzetti

Peter Schmidli (4, 6 unten, 24), Stadt Luzern (5, 11, 12, 20 Mitte, 21, 22, 23 oben), BE Netz AG (6 oben, 9 unten), YEAPdesign (7 oben), Ingo Hoehn (13), Brechbuehler Walser Architekten GmbH (14), Christoph Arnet (20 oben)

Druck
CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media
www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild
Das Wandbild am Kauffmannweg: Die Stadt will die Menschen auch mit Kunst für den Klimawandel sensibilisieren

© Stadt Luzern



Adrian Borgula
Umwelt- und Mobilitätsdirektor

NACH UNS DIE SINTFLUT?

Sicher kennen Sie diese Redewendung: «Nach uns die Sintflut.» Sie meint, dass wir unsere Aufgaben nicht eigenverantwortlich anpacken, sondern sie auf später und auf andere abschieben.

Im Falle des Klimaschutzes darf Sintflut durchaus ziemlich wörtlich verstanden werden. Wenn es uns nicht gelingt, die Treibhausgasemissionen rasch zu eliminieren, werden unter anderem Unwetterschäden weiter zunehmen und der Meeresspiegel mehrere Meter ansteigen – mit verheerenden Auswirkungen, lokal und weltweit.

Der Stadtrat handelt nicht nach dem Motto «Nach uns die Sintflut». Er anerkennt den Klimawandel als gravierendes Problem, er ist sich dessen Ursachen bewusst und er will rasch und entschieden handeln, Verantwortung übernehmen.

Vor wenigen Tagen hat er der Öffentlichkeit deshalb seine neue Klima- und Energiestrategie vorgestellt. Sie formuliert das ehrgeizige und notwendige Ziel, die Treibhausgasemissionen bis in 20 Jahren auf null zu senken. Und sie umfasst 32 konkrete Massnahmen, welche in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen.

Klimaschutz ist nicht gratis zu haben. Klimaschutz kostet Geld und erfordert Anstrengung in dem Sinne, dass heutiges Verhalten kritisch überdacht und nötigenfalls angepasst werden muss. Kein Klimaschutz kostet indes noch deutlich mehr: für Anpassungsmassnahmen an veränderte Umweltbedingungen, für die Reparatur von Schäden, für vom Klimawandel erzwungene Verhaltensänderungen und für die sozialen Folgen.

Klimaschutz ist keine Aufgabe, welche an die Verwaltung delegiert werden kann. Klimaschutz braucht die Unterstützung der gesamten Bevölkerung, von Wirtschaft und Bildung. Er braucht die Bereitschaft, die nötigen Veränderungen mit Mut und Zuversicht und auch Freude anzugehen. Jede und jeder kann einen Beitrag leisten. Der Stadtrat zählt auf Sie!

4 KLIMA UND ENERGIE



Mit einer klaren Strategie und 32 konkreten Massnahmen will der Stadtrat das Klima schützen. Der CO₂-Ausstoss soll bis 2040 auf null gesenkt werden. Die Forderungen aus der Bevölkerung und aus dem Parlament wollten dieses Ziel schon 2030 erreichen. Der Stadtrat wird die Klima- und Energiestrategie diesen November dem Parlament vorlegen, die Volksabstimmung findet voraussichtlich im Mai 2022 statt.

10 AUFWERTUNGEN



Das Gebiet rund um den Bahnhof wird sich in den nächsten Jahrzehnten grundlegend verändern: Es sind Aufwertungen von der Ufeschötti bis zur Jesuitenkirche geplant – inklusive Durchgangsbahnhof und neues Luzerner Theater.

13 THEATER

Der Stadtrat startet mit Partnerinnen und Partnern einen Architekturwettbewerb für das Neue Luzerner Theater.

14 ABSTIMMUNG



Das Waldschwimmbad Zimmeregg soll für 14,875 Mio. Franken saniert werden. Das Parlament hat sich einstimmig für die Vorlage ausgesprochen. Am 26. September 2021 entscheiden die Stimmberechtigten über den Sonderkredit.

16 SCHULE

Seit 20 Jahren gibt es die Schulsozialarbeit Stadt Luzern. Sie hilft mit, Kindern und Jugendlichen eine positive und förderliche Schulzeit zu ermöglichen.

18 PORTRÄT

Michaela und Haidar, Bewohnerin und Bewohner der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

«ALLE KOMMEN MIT DEM CORONAVIRUS IN KONTAKT»

Die Corona-Fallzahlen steigen. Dass wir weiterhin mit Einschränkungen leben müssen, ist für alle enttäuschend, sagt Armida Raffener, Chefin des Gemeindeführungstages (GFS) der Stadt Luzern.



Trotz Pandemie ist das öffentliche Leben zurückgekehrt. Von Entspannung will Armida Raffener aber nicht sprechen. «Es gilt, die Entwicklung weiterhin genau zu analysieren», sagt die Chefin des Gemeindeführungstages.

Armida Raffener, Chefin des Gemeindeführungstages der Stadt Luzern, ist es jetzt, im August 2021, Zeit für eine Corona-Bilanz?

Nach mehr als eineinhalb Jahren der Pandemie können wir eine Zwischenbilanz ziehen: Der Kollaps unseres Gesundheitssystems konnte abgewendet werden. Mittlerweile sind bald 60 Prozent der Luzerner Bevölkerung geimpft.

Noch immer aber sind rund ein Drittel der Menschen ungeschützt, und es kursiert auch in der Schweiz die hoch ansteckende Coronavirus-Mutation, die Delta-Variante. Einen Alltag, wie wir ihn vor der Pandemie kannten, können wir – noch – nicht leben.

Ist der Gemeindeführungstabs (GFS) in Bereitschaft?

Wir sind immer bereit: Wir können unsere Organisation sofort wieder hochfahren. Das hat auch die Hochwassersituation im Juli 2021 gezeigt. Derzeit haben wir aber die regelmässigen Corona-Rapporte eingestellt. Und auch der sehr gut eingespielte Kontakt zum kantonalen Gemeindeführungstabs ruht.

Der GFS hat sich im Frühling und Herbst 2020 täglich zur Corona-Situation ausgetauscht. Im Juli hielt der steigende Seepiegel die Verantwortlichen auf Trab. Ein Einsatz ohne Ende?

Die erwartete Entspannung ist über den Sommer tatsächlich nicht eingetreten. Der GFS ist aber so organisiert, dass für jede Funktion Stellvertretungen eingerichtet sind. So war auch während des Hochwassers seine Einsatzfähigkeit jederzeit gegeben, auch wenn GFS-Mitglieder in den wohlverdienten Ferien waren.

Seit März 2020 sind wir sehr intensiv an der Arbeit. Die ununterbrochene Bereitschaft, die Ungewissheit und die vielen offenen Fragestellungen, ausgelöst durch die Pandemie, haben viel Kraft gekostet.

Und noch ist, was die Pandemie betrifft, keine wirkliche Entspannung in Sicht.

Angesichts der steigenden Infektionszahlen: leider nein. Und das ist für alle enttäuschend. Die vergangenen Monate waren für die Bevölkerung sehr anspruchsvoll. Ich bin beeindruckt, mit welcher Disziplin die Corona-Massnahmen von den allermeisten befolgt werden. Und anstelle der erhofften Lockerung müssen wir nun weiterhin Massnahmen befolgen, die unser Leben einschränken.

Wäre nicht die Impfung der Befreiungsschlag?

Diese Entscheidung liegt in der Verantwortung jeder und jedes Einzelnen. Alle kommen mit dem Virus in Kontakt, hat Gesundheitsminister Alain Berset treffend gesagt, «durch Ansteckung oder Impfung». Je mehr Menschen geimpft sind, desto kleiner wird der Druck auf unser Gesundheitssystem. Eine Überlastung der Spitäler und der Intensivstationen gilt es unbedingt zu verhindern.

Dagmar Christen
Redaktorin «Stadtmagazin»

KEIN CO₂-AUSSTOSS MEHR AB 2040

Die Zeichen des Klimawandels sind unübersehbar. Die Zeit drängt, diese dramatische Entwicklung zu stoppen. Der Stadtrat nimmt seine Verantwortung wahr: Die Stadt Luzern will ihren Beitrag zur Lösung dieses globalen Problems leisten. In der Klima- und Energiestrategie zeigt der Stadtrat den längerfristigen Weg und die konkreten Massnahmen dazu auf. Klar ist: Das wird ein enormer Kraftakt.



Diese Buchen auf dem Dietschiberg sind der zunehmenden Trockenheit zum Opfer gefallen und mussten deshalb gefällt werden.

Die weisse Kappe des Titlis ist geschmolzen, Hitzesommer mit lang anhaltender Trockenheit und Überflutungen nach Niederschlägen häufen sich: Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch bei uns deutlich sicht- und spürbar. Global sind Hunderte Millionen von Menschen vom steigenden Meeresspiegel, von knapp werdendem Trinkwasser und der Zerstörung ihrer landwirtschaftlichen Nutzflächen betroffen. Sie verlieren ihre Lebensgrundlagen und müssen im schlimmsten Fall ihre Heimat verlassen.

Meeresspiegel könnte um fünf Meter steigen

Ursache für den Klimawandel ist der Mensch, insbesondere sein gigantischer Konsum von Kohle, Erdölprodukten und Erdgas. Bei ihrer Verbrennung gelangt Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre und reduziert die Abstrahlung von Wärme in den Welt- raum. Durch diesen sogenannten Treibhauseffekt ist es seit Beginn des 20. Jahrhunderts durchschnittlich 1 Grad wärmer geworden. Das tönt vielleicht nach wenig. Aber: Gemäss Weltklimarat (Inter-

governmental Panel on Climate Change, kurz IPCC) muss bei einer Erwärmung zwischen 1,5 und 2 Grad damit gerechnet werden, dass viele Tier- und Pflanzenarten aussterben und das Grönlandeis weitgehend abschmelzen werden. Letzteres führt zum Anstieg des Meeresspiegels um rund fünf Meter. Um dies zu verhindern, müssen die globalen CO₂-Emissionen bis spätestens 2050 auf null sinken. Dieses Ziel hat sich die Schweiz gemeinsam mit anderen Staaten mit dem Klimaabkommen von Paris gesetzt. Das abgelehnte eidgenössische CO₂-Gesetz wäre ein wichtiger Schritt zur Zielerreichung gewesen. Dass die Stadtluzerner Stimmberechtigten dem CO₂-Gesetz mit einer ²/₃-Mehrheit zugestimmt haben, interpretiert der Stadtrat als Unterstützung für die städtische Klima- und Energiepolitik.

Erste Erfolge, aber der Weg ist noch lang

Die Stadt Luzern verfolgt seit mehr als 20 Jahren eine aktive Klima- und Energiepolitik. 2011 hatten die Stimmberechtigten dem aktuellen und immer noch ehrgeizigen Energiereglement klar zuge-

stimmt. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, dass die Stadt Luzern in Bezug auf die damals festgelegten Ziele auf Kurs ist: Zwischen 2010 und 2019 sind die Treibhausgasemissionen und der Energieverbrauch um elf Prozent zurückgegangen und das Verkehrsaufkommen in der Innenstadt hat um neun Prozent abgenommen. Liegenschaften wurden isoliert, Öl- und Gasheizungen durch Wärmepumpen ersetzt und Solaranlagen gebaut. ewl (Energie Wasser Luzern) hat in Wärmenetze investiert, und die Stadtverwaltung hat die Treibhausgasemissionen ihrer Liegenschaften halbiert.

Doch das genügt nicht. Will die Stadt Luzern ihren Anteil an der global erforderlichen Reduktion der Treibhausgasemissionen leisten, muss sie ihre Anstrengungen deutlich verstärken. Diesen Auftrag haben Parlament und Bevölkerung dem Stadtrat erteilt: Gefordert wurde die Reduktion der Treibhausgasemissionen auf null bis 2030.

Sehr ehrgeizig: Null CO₂-Emissionen bis 2040

Als Antwort auf diese Forderungen hat der Stadtrat am 30. Juni 2021 den Bericht und Antrag «Klima- und Energiestrategie Stadt Luzern» verabschiedet. Die Treibhausgasemissionen bis 2030 auf null zu reduzieren, erachtet der Stadtrat als unrealistisch. Dazu müssten die fossilen Energieträger, die heute 60 Prozent des Energieverbrauchs decken, innerhalb von nur zehn Jahren eliminiert werden. Der Stadtrat setzt sich das überaus ehrgeizige, aber notwendige und machbare Ziel, die energiebedingten Treibhausgasemissionen bis im Jahr 2040 auf null zu senken. Der Energieverbrauch soll bis 2050 auf

2000 Watt Dauerleistung pro Person halbiert werden.

Mit der Klima- und Energiestrategie zeigt der Stadtrat auf, wie er sich die Klima- und Energiepolitik der nächsten Jahre vorstellt. Das Stadtparlament behandelt den Bericht und Antrag im November/Dezember dieses Jahres. Das letzte Wort haben am 15. Mai 2022 die Stimmberechtigten.

Kein Erdöl, Erdgas, Benzin und Diesel mehr

Die unten stehende Grafik stellt die bisherige und die angestrebte zukünftige Entwicklung der energiebedingten Treibhausgasemissionen auf Stadtgebiet dar. Damit der Ausstoss von Treibhausgasen bis 2040 auf null gesenkt werden kann, muss auch der Verbrauch von Erdöl (ocker), Erdgas (gelb), Benzin (dunkelrot), Diesel (mittelrot) und Kerosin (hellrot) auf null gesenkt werden. Synthetische Treibstoffe sind kohlenstoffhaltige Treibstoffe, welche auf pflanzlicher Basis oder aus Kohlendioxid erzeugt werden. Dass die Treibhausgasemissionen ab 2040 nicht null betragen, liegt daran, dass auch vorgelagerte Emissionen ausgewiesen werden, welche etwa bei der Produktion von Photovoltaikanlagen entstehen. Weil die Stadt Luzern diese Emissionen nicht beeinflussen kann, werden sie als gleich hoch angenommen wie heute. Tatsächlich werden aber auch diese vorgelagerten Emissionen abnehmen, da auch ausserhalb der Stadt Luzern Klimaschutz betrieben wird.

Peter Schmidli

Bereichsleiter Luft, Energie, Klimaschutz

Stadtklima-Initiative

Die Stadtklima-Initiative («Weniger Beton und Asphalt – mehr natürliche Flächen in Luzern») der G/JG fordert einen Stopp der Versiegelung und Massnahmen zum Schutz und zur Vernetzung von unversiegeltem Land und zur Sicherung der Biodiversität. Zudem soll die Stadt Luzern bereits versiegelte Flächen entsiegeln.

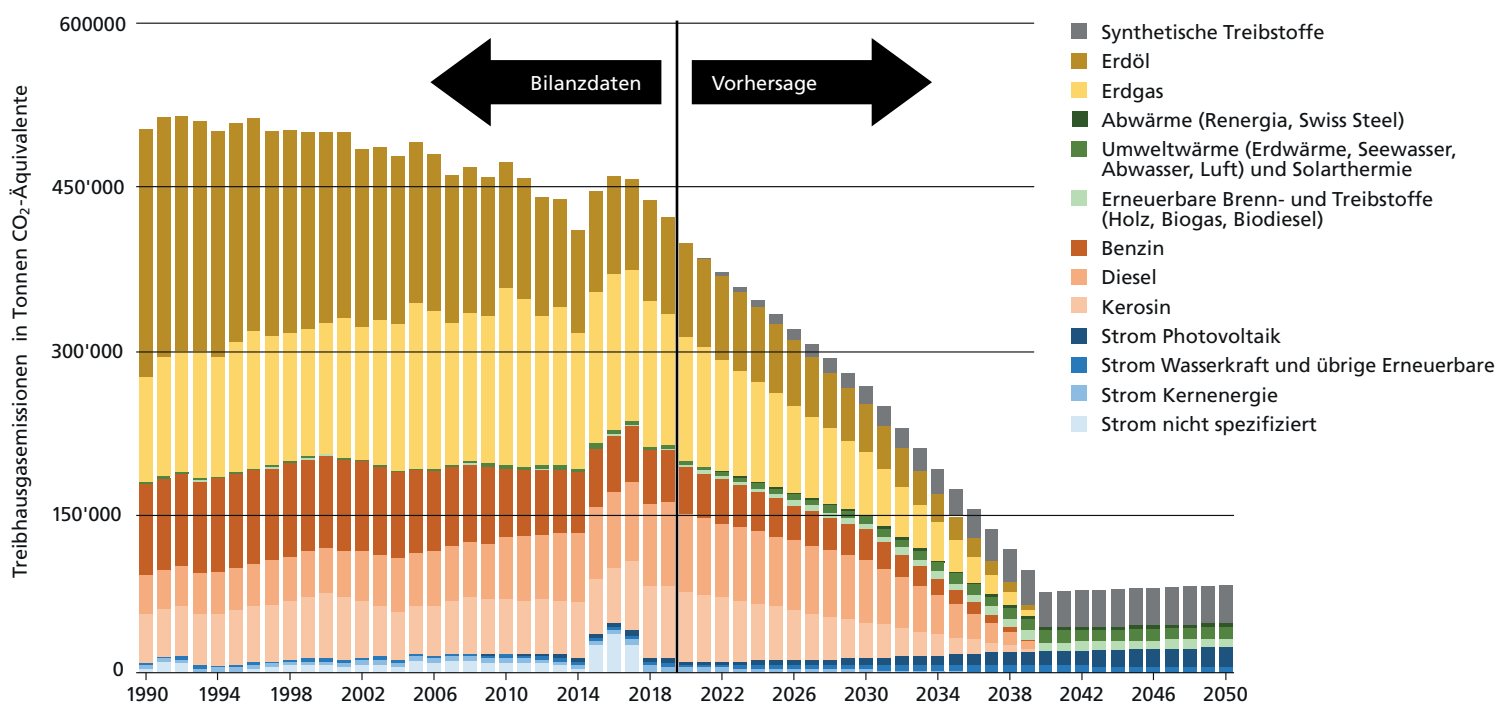
Gegenvorschlag

Der Stadtrat steht den Grundanliegen der Initiative positiv gegenüber. Der Versiegelungsstopp geht ihm aber zu weit. Er hat einen Gegenvorschlag formuliert: Mit Beratung und finanzieller Unterstützung sollen Aufwertungsmassnahmen ausgelöst werden.

Volksabstimmung

Das Parlament wird die Vorlage im Herbst beraten. Die Volksabstimmung findet am 13. Februar 2022 statt.

Treibhausgasemissionen



Treibhausgasemissionen aus der Energieanwendung: Die Zahlen wurden für die Stadt Luzern erhoben (bis 2019) und deren mögliche zukünftige Entwicklung bis ins Jahr 2050 prognostiziert.

SO WILL DIE STADT DIE EHRGEIZIGEN ZIELE ERREICHEN

Der Stadtrat hat in der Klima- und Energiestrategie 32 Massnahmen erarbeitet, die er gemeinsam mit der Bevölkerung und der Wirtschaft bis 2030 umsetzen will. Das «Stadtmagazin» präsentiert einen groben Überblick über die Massnahmen.



Solaranlagen auf Dächern oder, wie hier am Energiehaus, an Fassaden: Davon soll es künftig viel mehr geben.

Viel mehr Strom aus Sonnenenergie

Wenn aus Klimaschutzgründen Öl- und Gasheizungen durch Wärmepumpen ersetzt und Fahrzeuge durch Elektromotoren angetrieben werden, braucht es mehr Strom. Einen möglichst grossen Teil davon will die Stadt Luzern zukünftig auf ihrem



Noch wird in der Stadt Luzern vor allem mit Öl und Gas geheizt – das soll sich ändern.

Weg von Öl und Gas

Noch wird in der Stadt Luzern vor allem mit Öl und Gas geheizt. Die knapp 6000 Feuerungsanlagen verursachen zusammen die Hälfte aller Treibhausgasemissionen. Werden heute fossile Heizungen ersetzt, ist die neue Heizung in 60 Prozent der

Gemeindegebiet produzieren: Werden Dächer neu gebaut oder wesentlich geändert, müssen sie zukünftig grossflächig mit Solaranlagen ausgerüstet werden. Das schlägt der Stadtrat im Rahmen der laufenden Revision der Bau- und Zonenordnung vor. Auf Flachdächern sollen die Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzer in einem vorgegebenen Rahmen wählen können, welche Flächen sie begrünen und welche Flächen sie energetisch nutzen wollen. Auf Schrägdächern sollen jene Flächen mit Solaranlagen belegt werden, welche einen wirtschaftlichen Betrieb gewährleisten. Aus Gründen des Denkmal- und des Ortsbildschutzes sind Ausnahmen möglich.

In Ergänzung zu diesen Vorschriften will der Stadtrat das Förderprogramm für Photovoltaikanlagen ausbauen. Dank der Fördergelder soll die Nutzung der Sonnenenergie stark beschleunigt, die Wirtschaftlichkeit für die privaten Investorinnen und Investoren sichergestellt und die ästhetische Qualität der Anlagen verbessert werden.

Die Stadt will bezüglich Solarenergie eine Vorbildrolle einnehmen. Sie will das Potenzial ihrer Liegenschaften bis 2030 ausschöpfen und investiert dafür rund 3,7 Mio. Franken.

Fälle wiederum eine Öl- oder Gasfeuerung mit einer Lebensdauer von 20 bis 30 Jahren. Das ist mit der Zielsetzung, die Treibhausgasemissionen bis 2040 auf null zu senken, nicht vereinbar.

In Gebieten, in denen Alternativen zu einer fossilen Heizung existieren, will der Stadtrat den Einbau von Öl- und Gasfeuerungen deshalb verbieten. Das schlägt er im Rahmen der laufenden Revision der Bau- und Zonenordnung vor. Vom Verbot ausgenommen wird die fossile Wärmeerzeugung, wenn alternative Lösungen technisch nicht möglich oder über die gesamte Lebensdauer gerechnet wirtschaftlich nicht verhältnismässig sind. Dieses Vorgehen hat sich in der Stadt Basel bewährt. Zur Unterstützung der Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzer verstärkt die Stadt Luzern ihre Beratungs- und Förderprogramme. Für technisch oder rechtlich anspruchsvolle Objekte werden spezifische Beratungsangebote geschaffen und die finanziellen Fördermittel werden massiv aufgestockt.

Auch hier geht die Stadt Luzern mit gutem Beispiel voran: Bis im Jahr 2030 ersetzt sie in ihren eigenen Liegenschaften alle fossilen Heizungsanlagen durch klimafreundliche Alternativen. Der Stadt Luzern gehören mehr als 250 Gebäude.



Für die See-Energie-Zentrale Inseliquai wurde eine neue Wasserfassung in den See gelegt.

Wärme aus See und Abfallverbrennung

Was vor 100 Jahren noch revolutionär war, ist heute Normalität: Ein Netz von Gasleitungen durchzieht die Stadt und versorgt viele Liegenschaften mit Heizenergie. In Zukunft soll vermehrt Wärme statt Gas angeliefert werden. Auf Stadtgebiet sind



Verkehrsmenge reduzieren, Strassenraum attraktivieren: Verkehrspolitik ist Klimapolitik.

Verstärken der städtischen Verkehrspolitik

Dank einem guten Mix von Wohnungen, Arbeitsplätzen und Einkaufsmöglichkeiten einerseits und der Förderung des Fuss-, Velo- und öffentlichen Verkehrs andererseits gelingt es der Stadt, Mobilität sicherzustellen und gleichzeitig die Ver-

kehrsmenge zu reduzieren. Diese erfolgreiche Verkehrspolitik soll verstärkt werden. Bis 2040 will der Stadtrat jeden zweiten Parkplatz auf öffentlichem Grund aufheben und die Flächen für Boulevardgastronomie, für ökologisch wertvolle Grünräume, für Fussgänger, Velofahrerinnen und für den öffentlichen Verkehr zur Verfügung stellen.

aktuell zwei grosse Wärmenetze im Aufbau: In Littau versorgt ewl (Energie Wasser Luzern) grosse Teile des Siedlungsgebietes mit Abwärme der Kehrichtverbrennungsanlage Renergia und der Firma Swiss Steel. Dafür wurde im Littauer Boden eine Wärmezentrale und bis nach Perlen eine Transportleitung gebaut. Am Inseliquai hat ewl die bestehende See-Energie-Zentrale für rund 20 Mio. Franken um- und ausgebaut. Das hier gefasste Seewasser beheizt und kühlt bereits heute Bauten rund um den Bahnhof Luzern und soll dereinst auch das Tribsehenquartier sowie die Klein- und die Neustadt mit erneuerbarer Energie versorgen. Im Endausbau werden insgesamt 3700 Haushalte und Betriebe mit klimafreundlicher Energie versorgt.

Die Stadt Luzern will die Planung weiterer Wärmenetze aktiv vorantreiben und ist bereit, dafür Vorinvestitionen zu leisten. Ausserdem will sie für Liegenschaften, die heute noch fossil beheizt werden, Übergangslösungen anbieten, damit sie dereinst einfacher an die künftigen Wärmenetze angeschlossen werden können. Auch mit dem Anschluss eigener Liegenschaften hilft die Stadt mit, die thermischen Netze realisieren und wirtschaftlich betreiben zu können.

Der Stadtrat will auch bei bestehenden privaten Parkplätzen ansetzen. Gemessen an den heutigen Vorschriften, sollen «überzählige» Parkplätze abgebaut oder umgenutzt werden. Sie können zum Beispiel an Privatpersonen oder Unternehmen in der Nachbarschaft abgetreten werden, die so keine eigenen Parkplätze realisieren müssen.

Mit dem Ziel, den Motorfahrzeugverkehr bis 2040 energieeffizient und klimafreundlich zu gestalten, erarbeitet der Stadtrat einen «Planungsbericht Güterlogistik» und ein «Gesamtkonzept erneuerbare Antriebskonzepte». Die Berichte sollen aufzeigen, welche Massnahmen der Stadt zur Verfügung stehen und wie sie umgesetzt werden können. Schliesslich soll der gesamte städtische Fuhrpark auf erneuerbare Antriebssysteme umgestellt werden, nach Möglichkeit bis 2030, spätestens bis zum Jahr 2040. (PS)

Im Besitz der Stadt

ewl (Energie Wasser Luzern) ist 2001 aus verschiedenen Dienstabteilungen der Stadt Luzern entstanden. Als privatrechtliche Aktiengesellschaft ist ewl zu 100 Prozent im Besitz der Stadt Luzern.

ewl ist auf Kurs

Bereits in den vergangenen Jahren haben die Stadt und ihr Tochterunternehmen den strategischen Fokus auf erneuerbare Energielösungen gelegt. Dank dieser weitsichtigen Ausrichtung verfügt ewl heute über die Kompetenzen, um grosse Infrastrukturprojekte im Wärmebereich umzusetzen.

Erneuerbare Energie

Der Verwaltungsrat von ewl hat unter der Berücksichtigung von politischen, technologischen und ökonomischen Treibern die ökologische Ausrichtung nochmals verstärkt. Beispielsweise mit den Investitionen in die See-Energie-Zentralen in Luzern und Horw und in den Auf- und Ausbau des See-Energie- und Fernwärmenetzes. Dabei wird die fossile Wärmeversorgung schrittweise durch erneuerbare Technologien abgelöst (Dekarbonisierung).

Kompetente Partnerin

Mit diesem Beitrag zur Wärmetransformation positioniert sich ewl als eine kompetente Dekarbonisierungspartnerin auch für andere Gemeinden, für Grossprojekte und für die Industrie.

ES BRAUCHT OFFENHEIT UND MUT FÜR NEUES

Klimaschutz erfordert nicht nur technische Lösungen. Wollen wir die Klimaerwärmung stoppen, müssen wir als Gesellschaft Verhaltensweisen überdenken und offen sein für neue Ideen und Lebensstile.



Das Street-Art-Duo Nevercrew im Juni 2021 bei seiner Arbeit am Wandbild in der Neustadt, mit dem auf die Folgen der Klimaerwärmung aufmerksam gemacht wird.

Die Aufgabe ist riesig und die Zeit knapp. Unser Lebensstil und unser Wohlstand beruhen wesentlich auf der fast unbegrenzten Verfügbarkeit günstiger fossiler Energieträger. Wie schaffen wir es, uns von dieser Abhängigkeit zu lösen? Zum einen mit technischen Lösungen: Wärmepumpen, Elektrofahrzeuge, Photovoltaikanlagen und vieles mehr. Glücklicherweise sind klimafreundliche Technologien heute verfügbar und werden laufend besser. Doch das genügt nicht. Neue Technologien müssen nicht nur verfügbar sein, sie müssen auch erkannt, akzeptiert und eingesetzt werden. Es braucht Offenheit für Veränderungen. Das gilt nicht nur für technische Lösungen, sondern auch für unseren Lebensstil als Ganzes. Wir müssen Verhaltensweisen überdenken, Gewohnheiten über Bord werfen und Neues wagen. Und das möglichst rasch.

Voraussetzung ist, dass der Klimawandel als Problem verstanden und wahrgenommen wird. Dass sowohl die Ursachen des Problems als auch die Lösungen bekannt sind und akzeptiert werden.

Information und Kommunikation gefordert

Vor diesem Hintergrund verlangte der Grosse Stadtrat 2019 mit Überweisung einer Motion unter anderem, dass dem «Schwerpunkt Information,

Kommunikation und Beratung im Rahmen der neuen Energie-, Luftreinhalte- und Klimapolitik besonders Beachtung zu schenken» sei. Auch ein Bevölkerungsantrag forderte, dass «die Stadt die Bevölkerung umfassend über den Klimawandel, seine Ursachen und Auswirkungen sowie über die Massnahmen, welche gegen den Klimawandel ergriffen werden», informieren müsse.

Der Stadtrat misst der Kommunikation bereits heute einen grossen Stellenwert bei (siehe S. 9, «Klimafreundliches Essen»). Er hält es für unabdingbar, die Kommunikation mit der Bevölkerung sowie die Vernetzung mit Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft substantiell zu verstärken. Er will die dafür notwendigen Ressourcen aufbauen und so die Grundlage schaffen für die breite Unterstützung des tief greifenden gesellschaftlichen Transformationsprozesses. Um die ehrgeizigen Ziele zu erreichen, braucht es die Unterstützung und das Engagement aller gesellschaftlichen Akteure.

Kein Klimaschutz kommt uns teurer zu stehen

Die Kosten der vom Stadtrat vorgeschlagenen Klima- und Energiestrategie sind beträchtlich: Für die Jahre 2022 bis 2026 betragen diese rund 46 Mio. Franken (ohne Ertragsausfall infolge reduzierter Dividende von ewl). Zur Finanzierung beantragt der Stadtrat dem Parlament die Erhöhung der Konzessionsgebühr für elektrische Verteilnetze sowie die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Erhebung eines Klimarappens.

Die längerfristigen finanziellen Auswirkungen sind schwierig abzuschätzen. Die Kostenentwicklung bei den etablierten Energieträgern (Erdöl, Erdgas, Strom) spielen genauso eine Rolle wie die Preisentwicklung bei deren Alternativen (Photovoltaik, Wind, Speichersysteme usw.) oder die rechtlichen Rahmenbedingungen und Fördergelder von Bund und Kanton. Es ist deshalb geplant, dem Grosse Stadtrat alle fünf Jahre einen Reportingbericht vorzulegen. Darin wird der Stadtrat die erreichten Fortschritte dokumentieren, den Finanzbedarf und die Finanzierung für die fünfjährige Folgeperiode darlegen und bei Bedarf zusätzliche Mittel beantragen.

Auf jeden Fall werden die Auswirkungen auf den städtischen Finanzhaushalt beträchtlich sein. Es gab in der Vergangenheit kaum je ein Projekt mit vergleichbar hohen Auswirkungen. Längerfristig ist auch eine Steuererhöhung nicht ausgeschlossen.

Können die vom Stadtrat vorgeschlagenen Massnahmen wie vorgesehen umgesetzt werden, kommen auch auf Dritte erhebliche Kosten zu. Vor

Auch Kanton setzt sich Ziele

allein die Eigentümerinnen und Eigentümer von Liegenschaften sollen erhebliche Summen in die Erneuerung der Gebäudehüllen und der Gebäudetechnik investieren.

Doch auch kein Klimaschutz kostet – sogar wesentlich mehr, als wenn wir heute handeln. Denn der Klimawandel erzeugt Kosten in Form von Schäden durch Unwetter, Überschwemmungen, Hitze und Trockenheit.

Ein wesentlicher Grund dafür, dass sich klimafreundliche Technologien und Verhaltensweisen nur zögerlich durchsetzen, besteht darin, dass Kosten nicht von den Verursacherinnen und Verursachern selber getragen, sondern in erheblichem Ausmass Dritten aufgebürdet werden. Dritte können die lokale Bevölkerung, die Bevölkerung in anderen Ländern oder zukünftige Generationen sein.

Lokale Wirtschaft wird profitieren

Schliesslich werden die vorgesehenen Mehrinvestitionen in der Stadt massiv der lokalen Wirtschaft zugutekommen und dazu führen, dass der Geldabfluss ins Ausland für fossile Energieträger vermindert wird. Regional tätige Unternehmen werden zusätzliche Aufträge erhalten, beispielsweise in den Bereichen Gebäudehülle, Gebäudetechnik oder Elektromobilität. Dies wird sich positiv auf die lokalen Arbeitsplätze und die Wertschöpfung auswirken. Zudem wird die Umsetzung von Massnahmen auch zu Kosten- und Ressourceneinsparungen bei den Unternehmen selber führen. (PS)



Von den Investitionen in die Klima- und Energiestrategie wird auch die lokale Wirtschaft profitieren.

Auch der Kanton Luzern definiert aktuell seine Klima- und Energiepolitik. Er hat dazu im Januar 2021 den Entwurf eines Planungsberichtes in die Vernehmlassung gegeben. Der Regierungsrat will die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf Netto-Null senken. Der Bericht legt dar, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Er zeigt ebenfalls auf, wie der Kanton Luzern in den kommenden Jahren die Anpassung an das sich verändernde Klima anpacken will.

Auch der Luzerner Stadtrat hat sich an der Vernehmlassung beteiligt. Er unterstützt das Vorgehen des Kantons ausdrücklich und wünscht sich eine enge Zusammenarbeit bei der Umsetzung. Der Stadtrat würde sich allerdings ein rascheres Vorgehen wünschen. Er erachtet den Zeithorizont 2050 für die Elimination der Treibhausgasemissionen unter dem Blickwinkel der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und der internationalen Solidarität als Minimalziel.

Momentan wertet der Kanton die Stellungnahmen aus. Die Erkenntnisse werden im Planungsbericht berücksichtigt. Nach der Verabschiedung des Planungsberichtes durch den Kantonsrat sollen die Massnahmen in einem Massnahmen- und Umsetzungsprogramm konkretisiert und ab 2022 umgesetzt werden. Wie die Stadt sieht auch der Kanton eine periodische Überprüfung der Massnahmen vor.

Informationen unter: www.klima.lu.ch



Klimafreundliches Essen

2020 hat die Stadt Luzern die Kampagne «Wir leben Klimaschutz» lanciert. Diese liefert Informationen und Beispiele zum Klimaschutz in Luzern. Sie ermuntert die Bevölkerung und die Wirtschaft, selber aktiv zu werden.

Im Rahmen der Kampagne wird periodisch ein Thema vertieft. Im September 2021 lanciert die Stadt den «Genussmonat klimafreundliche Ernährung». Der Verein Ernährungsrat Luzern partizipiert dabei mit einer Reihe eigener Anlässe. So erhält die Bevölkerung ein breites Angebot, um sich mit den Auswirkungen der Ernährung auf das Klima auseinanderzusetzen. Das macht definitiv Sinn: Zirka 15 Prozent der Treibhausgasemissionen, die von der Schweizer Bevölkerung verursacht werden, gehen aufs Konto der Ernährung.

Anlässlich des «Genussmonats» gibt es eine Gutscheinkampagne: 500 Gutscheine sollen die Luzernerinnen und Luzerner dazu motivieren, etwas Neues auszuprobieren: So werden Vegi-Burger oder Foodsave-Backwaren schmackhaft gemacht. Gutscheine gibt's auch für das klimafreundliche Shopping-(Velo-)Taxi oder das Elektro-Cargobike. Diverse Vorträge und kurze Videospots geben Impulse für eine klimafreundliche Ernährung.

Informationen unter:
www.wir-leben-klimaschutz.ch (ab September) oder
www.ernaehrungsrat-luzern.ch

PLÄNE FÜR EIN ATTRAKTIVES STADTZENTRUM

Durchgangsbahnhof Luzern, linkes Seeufer, Inseli, Bahnhofstrasse und Luzerner Theater: Der Bahnhof und das Gebiet rundherum werden sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten grundlegend verändern.



Um neue Freiräume zu schaffen und dem wertvollen Baumbestand den nötigen Raum zu geben, wird der Alpenquai ab 2023 teilweise vom Autoverkehr entlastet.

Noch ist vieles in den Köpfen und auf Papier. Und es wird wohl noch eine Weile dauern, bis sämtliche Aufwertungs- und Entwicklungsprojekte rund um den Bahnhof realisiert sind. Allen voran der Durchgangsbahnhof Luzern selber. Läuft es bei diesem Jahrhundertprojekt nach Plan, wird er 2040 eröffnet. Allerdings gilt es noch einige Hürden zu nehmen.

So werden der National- und Ständerat voraussichtlich 2026 über den Baukredit entscheiden. Erst dann ist gewiss, dass der 3,5 Kilometer lange Tunnel von Ebikon unter dem See hindurch, der Tiefbahnhof mit vier Gleisen sowie die unterirdische Zu- und Wegfahrt durch das Gebiet Heimbach gebaut werden können. Zurzeit erarbeitet die SBB das Vorprojekt, und die Stadt hat im Frühling eine Testplanung zu den Auswirkungen auf das Stadtzentrum durchgeführt (siehe S. 11).

Grüne Oasen poppen auf

Nicht alle Projekte zur Aufwertung der Innenstadt haben aber solch lange Planungsphasen. Es kann auch sehr schnell und unkompliziert gehen. So ermöglicht der Stadtrat auch im Sommer 2021 Pop-up-Parks auf Parkplätzen und auf leer stehenden oder kaum genutzten öffentlichen Flächen. An sieben Standorten entstehen jeweils für zwei

Monate kleine Begegnungsräume und grüne Verweilöasen mitten in der Stadt. Zudem wurde Anfang Juli 2021 der Abschnitt der Waldstätterstrasse vor der Migros für den Autoverkehr gesperrt und temporär mit Sitzgelegenheiten, Pflanztrögen und Spielmöglichkeiten umgestaltet.

Eine kurzfristige Aufwertung am linken Seeufer ist das Open-Air-Atelier auf dem Bootshallendach bei der Ufschöttli, das sogenannte «Apothekergärtli». In vier Marktständen können Kunstschaffende während der Sommerferien ihre Ateliers einrichten. Das «Kulturgärtli» öffnet seine Tore jeweils von 8 bis 20 Uhr. Während der Nacht wird das Areal abgeschlossen und bewacht. Denn das «Apothekergärtli» hat einen zweifelhaften Ruf. Vor allem an den Wochenenden halten sich nachts viele Personen auf dem Dach auf und stören dabei die Nachbarschaft. Die Stadt wird deshalb 2023 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Sie soll zeigen, wie die Zugänglichkeit und die Einsehbarkeit und somit die Sicherheit verbessert werden können.

Seeufer ökologisch aufwerten

Die Machbarkeitsstudie zum «Apothekergärtli» ist Teil des Entwicklungskonzepts linkes Seeufer, das im September 2021 im Grossen Stadtrat behandelt wird. Ziel des Konzepts ist, die Lebens- und Aufenthaltsqualität zu verbessern. Bis 2023 will der Stadtrat sieben Umsetzungsprojekte anpacken. Massnahmen, die kurz- und mittelfristig spürbare Verbesserungen im Quartier bringen, wurden auch von den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gewünscht, die an den Workshops und Befragungen im Rahmen des Entwicklungskonzepts teilgenommen haben.

Bereits in diesem Jahr wird mit der ökologischen Aufwertung des Seeufers und der Flachwasserzone bei den Brutinseln vor der Kantonsschule Alpenquai begonnen. 2022 sollen 28 Parkplätze auf dem technischen Sporn aufgehoben und für rund drei Jahre in Form eines Pop-up-Parks als Freiraum umgenutzt werden. Zudem wird ein Betriebs- und Gestaltungskonzept für die Tribschenstrasse erarbeitet. Ziel ist es, den Strassenraum als Lebensraum aufzuwerten und in eine Schattenachse umzugestalten.

Neuer Platz bei der Werft

Der Alpenquai soll zu einer grünen Fuss- und Veloverbindung werden. Um neue Freiräume zu schaffen und dem wertvollen Baumbestand den nötigen Raum zu geben, wird er ab 2023 teilweise vom Autoverkehr entlastet. Die Parkfelder werden



Eine zweite Baumreihe, ein klimafreundlicher Mergelbelag unter den Bäumen, eine separate Fahrbahn für Velofahrende und eine unterirdische Velostation prägen die neue Bahnhofstrasse.

stark reduziert. Beim südlichen Abgang des Wertstegs ist zudem ein neuer Platz angedacht – der «Werftplatz», ein Begegnungsort mit publikumsorientierten Erdgeschossnutzungen und Begrünung. In einer Vorstudie sollen ab 2023 mögliche Varianten aufgezeigt werden.

Beim Inseli geht's etwas länger

Beim Inseli hingegen dürfte es noch etwas länger gehen. 2017 haben die Luzerner Stimmberechtigten die Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine» angenommen. Sie fordert, dass der Carparkplatz aufgehoben und die Grünanlage erweitert wird. Ursprünglich war vorgesehen, dass basierend auf dem Entwicklungskonzept für das linke Seeufer ein Projektwettbewerb für das Inseli durchgeführt wird. Die Vorbereitungsarbeiten zum Wettbewerb haben nun aber gezeigt, dass die Beibehaltung der Lozärner Mäas und die Umsetzung der Initiative Anforderungen mit sich bringen, die schwierig zu vereinbaren sind. Zudem ergeben sich laufend neue Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Jahrhundertprojekt «Durchgangsbahnhof Luzern».

Projektwettbewerb sistiert

Der Stadtrat hat deshalb entschieden, den Projektwettbewerb zu sistieren und eine Machbarkeits-

studie durchzuführen. Mit ihr werden die vielfältigen Anforderungen an den Raum Inseli vertieft überprüft und der Spielraum für Lösungen aufgezeigt. Ende 2021 entscheidet der Stadtrat über das weitere Vorgehen.

Velostation mit 1200 Plätzen

Weit fortgeschritten sind die Planungen für die neue Bahnhofstrasse. Ab 25. August 2021 liegt das Projekt öffentlich auf. Am 11. November 2021 ist es im Grossen Stadtrat traktandiert, und voraussichtlich am 13. Februar 2022 entscheiden die Stadtluzerner Stimmberechtigten über den Sonderkredit für die neue Velostation. Deren Bau kostet 17,8 Mio. Franken. Der Bund beteiligt sich mit 1,74 Mio. Franken. Hinzu kommen 1,46 Mio. Franken für den Betrieb und den Unterhalt der Station während zehn Jahren.

Die unterirdische Velostation soll im vorderen Bereich der Bahnhofstrasse zwischen Bahnhofplatz und Seidenhofstrasse mit einem direkten Zugang zur Bahnhofunterführung realisiert werden. Sie bietet Platz für rund 1200 Velos und kann bei Bedarf – zum Beispiel beim Bau des Durchgangsbahnhofs – mit baulichen Anpassungen auf 1500 Plätze

Fortsetzung Seite 12

Durchgangsbahnhof

Die Stadt Luzern hat eine Testplanung durchgeführt. Ziel war es, aufzuzeigen, wie das Stadtzentrum aussehen könnte, wenn der Durchgangsbahnhof gebaut ist. Im Frühling 2021 konnten alle Interessierten zu den Resultaten der Testplanung Stellung nehmen. Die zahlreichen Rückmeldungen werden in die weiteren Planungen einfließen.

Bedenken zur Bauphase

Viele Bedenken löst die zehnjährige Bauphase des Durchgangsbahnhofs aus. Der Stadtrat wird sich deshalb dafür einsetzen, dass die Phasenplanung der SBB mit Rücksicht auf die Bevölkerung und die Gäste erfolgt.

Auswirkung auf Verkehr

Grosse Kritik und kontroverse Diskussionen gab es zum Verkehr. Der Stadtrat begrüsst es deshalb, dass der Kanton eine Gesamtverkehrsstudie gestartet hat. In ihr sollen die Auswirkungen der Ergebnisse der Testplanung auf das Gesamtverkehrssystem beurteilt werden. Der Stadtrat wird zudem mit einer eigenen Studie die künftige Anzahl, die Standorte und die Zufahrten zu Parkierungsmöglichkeiten am Bahnhof klären.

Bessere Verbindungen

Die Idee von zwei neuen Bahnhofplätzen im Osten und Westen wurde begrüsst. Als wichtig erachtet wird, dass das Hirschmatt- und das Tribschenquartier besser vernetzt werden. Der Stadtrat will deshalb in einer Studie Varianten für ober- und unterirdische Fuss- und Veloverbindungen prüfen.

Weitere Informationen:

www.dbl.stadtluern.ch



Auch der Theaterplatz wird neu gestaltet. Die Strasse wird auf das Niveau des Trottoirs angehoben, sodass ein grosszügiger Platz entsteht. Die Neugestaltung wird bewusst kostengünstig umgesetzt, da sie nur vorübergehend ist – so lange, bis das Neue Luzerner Theater gebaut wird.

Fortsetzung von Seite 11

ausgebaut werden. Die Velofahrerinnen und Velofahrer erreichen die Velostation über eine Zufahrtsrampe. Angeboten werden Doppelstockparker, Ladestationen für E-Bikes, Platz für Cargovelos und Veloanhänger, Schliessfächer und eine Werkstatt für kleine Reparaturen. In den ersten beiden Jahren ist das Abstellen der Velos gratis. Danach wird für jene Abstellplätze eine Gebühr verlangt, die sich in der Nähe des Ausgangs zur Bahnhofunterführung befinden. Für den Bau der Velostation müssen entlang der Reuss 14 Bäume versetzt oder gefällt werden. Sie werden nach Beendigung der Arbeiten durch junge Bäume ersetzt.

Ankommen, verweilen, geniessen

Dank der neuen Velostation kann die steigende Nachfrage nach Veloabstellplätzen in der Bahnhofstrasse über Jahre hinaus unterirdisch abgedeckt werden. Zudem erhalten die Fussgängerinnen und Fussgänger oberirdisch viel mehr Platz. Gleichzeitig mit dem Bau der Station wird die Bahnhofstrasse umgestaltet. Sie erhält eine zweite Baumreihe mit 29 zusätzlichen Bäumen, einem klimafreundlichen Mergelbelag unter den Bäumen und mobilen Sitzgelegenheiten. Geplant ist auch eine Buvette. Dank der neuen Gestaltung erhöht sich die Lebens- und Aufenthaltsqualität deutlich – man kommt an, kann verweilen und geniessen.

Neben der Neugestaltung müssen diverse Werkleitungen erneuert werden. Zudem baut ewl (Energie Wasser Luzern) eine See-Energie-Leitung durch die vordere Bahnhofstrasse und die Seidenhofstrasse. Dadurch kann die Kleinstadt künftig mit klimafreundlicher Wärme und Kälte versorgt werden. In der Seidenhofstrasse wird das Strassen-niveau auf das Niveau des Trottoirs angehoben.

Zudem werden neue Bäume gepflanzt. Die neue Bahnhofstrasse und die Zufahrtsstrassen werden zu einer Begegnungszone mit Tempo 20. Sie sind weitgehend autofrei. Nur Zubringer- und Taxifahrten sind erlaubt. Die Ausfahrt aus dem Parkhaus Flora wird weiterhin über die Bahnhofstrasse erfolgen. Insgesamt wird der motorisierte Verkehr gegenüber heute noch einmal deutlich abnehmen.

Flexibel und kostengünstig

Der Bereich vor dem Luzerner Theater wird ebenfalls neu gestaltet. Damit ein grosszügiger Platz entsteht, wird auch hier die Strasse auf das Niveau des Trottoirs angehoben. Der Platz wird mit mobilen Grünelementen und Sitzgelegenheiten möbliert, die bei Veranstaltungen einfach verschoben werden können. Die Gestaltung wird bewusst kostengünstig umgesetzt, da sie nur vorübergehend ist – so lange, bis das Neue Luzerner Theater gebaut wird (siehe S. 13). Die Theaterbox bleibt vorläufig am gleichen Ort. Die Neugestaltung der Bahnhofstrasse und des Theaterplatzes sowie der Betrieb und der Unterhalt für zehn Jahre kosten 7,2 Mio. Franken. Der Bund beteiligt sich mit 2,1 Mio. Franken an den Kosten.

Die neue Bahnhofstrasse virtuell erleben

Die Stadt Luzern bietet jeweils am Dienstag, 7., 14. und 21. September 2021, Führungen an. Unter anderem kann die neue Bahnhofstrasse mithilfe von Augmented Reality virtuell erlebt werden. Die Führungen beginnen jeweils um 17.30 Uhr vor dem Luzerner Theater. Weitere Informationen sind unter www.linksesseufer.stadt Luzern.ch und www.bahnhofstrasse.stadt Luzern.ch abrufbar.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

GEMEINSAM FÜR EIN NEUES THEATER

Der Stadtrat will für das Neue Luzerner Theater einen Architekturwettbewerb durchführen. Am Theaterplatz soll ein neuer, innovativer und einzigartiger Kulturort entstehen.



Die Projektierungsgesellschaft Neues Luzerner Theater (von links): David Keller (Geschäftsführer Arthur-Waser-Stiftung), Michael Haefliger (Intendant Lucerne Festival), Beat Züsli (Stadtpräsident und Präsident Projektierungsgesellschaft), Ina Karr (Intendantin Luzerner Theater), Arthur Waser (Mäzen), Birgit Auferbeck Sieber (Präsidentin Stiftung Luzerner Theater), Marcel Schwerzmann (Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor Kanton Luzern), Rosie Bitterli Mucha (Projektkoordinatorin Neues Luzerner Theater), Manuel Kühne (Delegierter t.Zentralschweiz). Es fehlt: Numa Bischof Ullmann, Intendant Luzerner Sinfonieorchester.

Die Projektierungsgesellschaft für ein Neues Luzerner Theater hat in den letzten eineinhalb Jahren ein Konzept erarbeitet, das die Vorgaben für das Wettbewerbsverfahren enthält. Die Mitglieder der Projektierungsgesellschaft haben anlässlich einer Medienkonferenz vom 2. Juli 2021 die hohe Bedeutung des Luzerner Theaters heute und das Potenzial eines attraktiven Neubaus für zukünftige Publikumsgenerationen und Kulturschaffende unterstrichen. Dabei sind sie vom Standort am traditionsreichen Theaterplatz weiterhin absolut überzeugt.

Zweistufiges Wettbewerbsverfahren

Die Projektierungsgesellschaft und auch der Stadtrat entschieden sich nach Erörterung verschiedener Optionen für die Durchführung eines zweistufigen anonymen Projektwettbewerbs nach SIA 142. Damit kann in der ersten Stufe ein breiter Fächer an guten Ideen für das Neue Luzerner Theater evaluiert werden. In der zweiten Stufe werden zehn bis zwölf der vielversprechendsten Entwürfe weiter konkretisiert. So soll am Ende ein innovatives, qualitativ hochstehendes Projekt resultieren.

Als Präsident für das Fachpreisgericht konnte der aus der Region Luzern stammende Zürcher Architekt Patrick Gmür gewonnen werden. Ferner

engagieren sich internationale, nationale und regionale Persönlichkeiten mit hoher Fachkompetenz. Das Sachpreisgericht wird durch die Auftraggebenden besetzt. Hier geht es darum, dass die Stimme der Nutzenden und der Bestellenden ins Verfahren einfließt.

Raum zwischen Reuss und zur Jesuitenkirche

Grundsätzlich wird dem Wettbewerb der für die Testplanung angenommene Perimeter zugrunde gelegt. Es ist das Ziel des Stadtrates, im Rahmen des Projektwettbewerbs insbesondere die Fragen des Abstands zur Reuss und zur Jesuitenkirche offen anzugehen und aufgrund der eingehenden Projekte festlegen zu können, welche Vorschläge im Einzelnen überzeugen.

Ein Siegerprojekt Anfang 2023

Der Start für den Wettbewerb ist für Ende 2021 geplant. Der Stadtrat will voraussichtlich Anfang 2023 ein Siegerprojekt öffentlich präsentieren. Aufgrund einer Schenkung der Arthur-Waser-Stiftung von 1 Mio. Franken beläuft sich die Nettobelastung für die Stadt Luzern auf 1,45 Mio. Franken.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

Ein Theater für alle

Das Neue Luzerner Theater soll durch die ausstrahlende Architektur die Menschen anziehen und begeistern. Unter folgenden Eckwerten für den künftigen Theaterbetrieb wird geplant:

Schauspiel, Tanz, Oper

Altbekannt und bewährt sind die Ausrichtung als Drei-Sparten-Haus mit Schauspiel, Tanz und Oper, wobei Letzterer mit einer sehr guten Akustik besonderes Augenmerk gilt. Wie heute soll das Haus mit einer eigenen künstlerischen Leitung geführt sein. Neben Eigenproduktionen sollen auch Gastspiele, Rahmenveranstaltungen und dergleichen stattfinden.

Drei Säle

Es soll drei Veranstaltungsräume geben, allen voran einen grossen Theatersaal für rund 600 Personen, und ein vielfältig nutzbares Foyer.

Zusammenarbeit

Neu gegenüber heute soll die weitere Öffnung sein zu den Partnern in Luzern wie Lucerne Festival, Luzerner Sinfonieorchester sowie den freien Gruppen aus Stadt und Land. Mit ihnen will das Neue Luzerner Theater vermehrt zusammenarbeiten oder die Infrastruktur für eigene Projekte zur Verfügung stellen.

Treffpunkt

Das Neue Luzerner Theater soll ganzjährig geöffnet sein. Ein attraktives Theaterrestaurant für Künstlerinnen und Künstler, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Bevölkerung soll das Angebot abrunden.

Weitere Informationen

www.neuestheater.stadt-luzern.ch

ATTRAKTIVE FAMILIENBADI UND OASE DER RUHE UND ERHOLUNG

Das Waldschwimmbad Zimmeregg soll für 14,875 Mio. Franken saniert werden. Das Parlament sprach sich einstimmig für die Vorlage aus. Am 26. September 2021 entscheiden die Stimmberechtigten der Stadt Luzern über den Sonderkredit.



Die Eröffnung des sanierten Waldschwimmbads Zimmeregg ist auf Mai 2024 geplant – dafür muss die Badesaison 2023 ausfallen.

Das Waldschwimmbad Zimmeregg liegt zwischen Reussbühl und Littau. Die Badeanlage ist seit mehr als 50 Jahren ein beliebter Treffpunkt. Die Infrastruktur ist aber in einem schlechten baulichen Zustand. Jetzt will der Stadtrat die Badeanlage grundlegend sanieren. Ziel ist, die Badeinfrastruktur und die Umgebung zu modernisieren und dabei den Charakter als naturnahes Waldschwimmbad zu bewahren.

Spiel, Spass und Ruhe

Es soll eine Oase der Ruhe und Erholung und gleichzeitig eine attraktive Familienbadi mit verschiedenen Spielmöglichkeiten entstehen. Die grosszügige Wiesenfläche der Badeanlage wird durch Bäume und Baumgruppen abgeschlossen. Wertvolle Bäume sollen erhalten bleiben und mit unterschiedlichen heimischen, grosskronigen Bäumen ergänzt werden. Auf dem gesamten Gelände befinden sich eingestreute Findlinge, die zum Sitzen und Liegen einladen und die naturnahe Umgebungsgestaltung unterstreichen.

Das neue Haupt- und das neue Nebengebäude werden aus Holz erstellt, der Spielplatz wird zum Abenteuerspielplatz ausgebaut, und die Sportanlagen auf der grosszügigen Spielwiese gegenüber der Badeanlage werden modernisiert.

Eine Gesamtanierung der Badeanlage drängt sich auf: Die Bädertechnik und das Leitungsnetz stammen aus dem Erstellungsjahr. Nach rund 55 Betriebsjahren haben sie ihre Lebensdauer bei Weitem überschritten. Die Becken sowie die Zu- und die Ableitungen sind undicht. Trotz der Sanierung der Becken im Winter 2014/2015 treten weitere Leckagen auf. Bei dieser Sanierung vor sechs Jahren wurden an den Beckenrändern oberhalb des Wasserspiegels und im Erdreich um die Becken Schadstoffe entfernt. Im Hinblick auf eine bevorstehende Gesamtanierung wurden die Flächen unterhalb des Wasserspiegels nicht bearbeitet, da die entdeckten Schadstoffe nicht wasserlöslich und in diesem Bereich folglich nicht schädlich sind.

Badeanlage und Spielwiese

Da das 50-Meter-Schwimmbecken sehr aufwendig und teuer im Betrieb ist und vergleichsweise wenig genutzt wird, wird es zu einem 25-Meter-Schwimmbecken verkleinert. Dadurch kann der Frischwasserverbrauch massiv reduziert werden. Die bestehenden Schwimmbecken werden durch neue Attraktionen ergänzt.

Die Sportanlagen auf der grosszügigen Spielwiese gegenüber der Badeanlage werden modernisiert. Bei der Gestaltung der Spielwiese (wie auch

des Spielplatzes) sind die Ideen von Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier eingeflossen. Die Spielwiese ist jederzeit frei zugänglich, an schönen Wochenenden wird die Buvette ihren Betrieb aufnehmen, eine öffentliche Toilette steht ganzjährig zur Verfügung.

Die erhöhte Nutzung der Spielwiese verursacht im Vergleich zu heute Mehrkosten: Der Unterhaltsaufwand insbesondere für die Reinigung, die Abfallentsorgung, das Mähen und für Reparaturen ist Bestandteil der Abstimmungsvorlage.

Debatte im Grossen Stadtrat

Die Vorlage war im Rat unbestritten. Einzig der Ausfall der Badesaison 2023 und die hohen Kosten

trübten die Begeisterung. Die GLP-, die SP-, die CVP-, die SVP- und die G/JG-Fraktion erachteten die Kosten des Projekts als hoch, aber als nachvollziehbar. Zudem seien die Investitionen nachhaltig: Sie würden den Betrieb des Bads für die nächsten Jahrzehnte sichern. Einzig der Sprecher der FDP-Fraktion hätte sich eine Verzichtsplanung gewünscht. Der Grosse Stadtrat stimmte dem Sonderkredit von 14,875 Mio. Franken mit 42 zu 0 Stimmen zu.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Sanierung des Waldschwimmbads Zimmeregg gemäss Beschluss des Grossen Stadtrates zuzustimmen. (DC)

Das neue Waldschwimmbad Zimmeregg

Die Gebäude

Das Haupt- und das Nebengebäude sind bungalowartige Neubauten aus Holz. Durch deren geschickte Anordnung wird die Gesamtfläche der Gebäude gegenüber heute reduziert, die Abläufe können effizient gestaltet werden. Im Hauptgebäude befinden sich der Haupteingang, die Kasse, Büroräumlichkeiten, Garderoben, Toilettenanlagen und der Gastronomieeteil.

Gastronomie

Im Gastronomiebereich wird die Speiseausgabe unterteilt: für Speisen auf der einen und für Snacks, Glacés und Getränke auf der anderen Seite. Ergänzt wird diese Ausgabe mit einer Buvette. Neben dem Verkauf von kleinen Speisen und Getränken dient diese zu Stosszeiten auch als zusätzliche Kasse für den Einlass ins Bad.

Auch im Nebengebäude können Speisen und Getränke ausgegeben werden. Es kann auch für Events genutzt werden. Neben dem Kiosk und einem überdachten Sitzbereich gibt es hier auch weitere Toiletten.

Becken und hindernisfreier Zugang

Bis auf das Kinderplanschbecken werden alle Becken mit Edelstahlbauten ausgekleidet. Der hindernisfreie Zugang ist durch eine mobile Liftanlage sichergestellt.

Das Schwimmbecken

Das 50-Meter-Schwimmbecken wird zu einem 25-Meter-Becken verkleinert. Durch die Chromstahleinlage wird es etwas schmaler, verfügt aber weiterhin über sechs Bahnen. Die Reduktion des Wasservolumens halbiert die benötigte Beckenumwälzleistung, dies wiederum senkt die Investitionskosten sowie den Frischwasserverbrauch und den Stromverbrauch.

Kinderplanschbecken

Das Kinderplanschbecken wird komplett ersetzt und erhält neue Wasserspiele. Durch variierende Ebenen, Oberflächenbeschaffenheiten und Wassertiefen wird das Kinderplanschbecken zu einem spannenden Wasserspielort. Das Angebot wird stark aufgewertet.

Nichtschwimmerbecken

Neue Attraktionen wie drei Nackenduschen, ein neuer Wasserpils und ein neues Wasserkübel-Karussell finden im Nichtschwimmerbecken Platz. Hier befindet sich neu auch der Ankunftsbereich der bestehenden Breitwellenrutsche und der neuen, über 80 Meter langen Wasserrutsche.

Sprungbecken

Die bestehende Crazy-Jump-Rutsche wird fast am selben Standort wiederverwendet. Die Sprungtürme werden ersetzt und neu platziert. Das 1-Meter-Sprungbrett und das 3-Meter-Sprungbrett werden mit einer 5-Meter-Plattform ergänzt.

Spielplatz und Spielwiese

Zwischen dem Haupt- und dem Nebengebäude entsteht ein Abenteuerspielplatz. Dieser ist mithilfe einer verschiebbaren Zaunanlage in der Badesaison den zahlenden Badegästen und ausserhalb der Saison der Öffentlichkeit zugänglich. Die Spielwiese gegenüber der Badeanlage steht der Bevölkerung ganzjährig frei zur Verfügung. Neue Sitzgelegenheiten mit Grillstellen laden zum Beisammensein ein. Das Beachvolleyballfeld, die Boulebahn, die drei Tischtennistische, das erneuerte Fussballfeld und naturnahe Spielmöglichkeiten fördern die sportliche Betätigung. Durch die Aufwertung der Spielwiese entsteht eine öffentliche Park- und Grünanlage.

SORGEN ERKENNEN UND LÖSUNGEN FINDEN

Gegründet wurde die Schulsozialarbeit vor 20 Jahren in erster Linie, um einen störungsfreien Schulbetrieb zu garantieren. Heute ist es das Ziel, den Kindern und Jugendlichen eine möglichst positive und förderliche Schulzeit zu ermöglichen.



Ruedi Berchtold (Mitte) leitet das Team mit insgesamt zwölf Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern. Sie beraten Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern.

Als erste Gemeinde im Kanton Luzern hat die Stadt Luzern 2001 die Schulsozialarbeit eingeführt, zunächst nur auf der Oberstufe. Hintergrund war eine steigende Zahl von Schülerinnen und Schülern, die Verhaltensauffälligkeiten, geringe soziale Kompetenzen und eine soziale Desintegration zeigten. 2007 erfolgte nach einer Pilotphase die Einführung der Schulsozialarbeit auf allen Schulstufen.

Störungsfreier Schulbetrieb

In den ersten Jahren war die städtische Schulsozialarbeit vor allem darauf ausgerichtet, einen möglichst störungsfreien Schulbetrieb zu garantieren, sich also um sogenannte «schwierige» Schülerinnen und Schüler zu kümmern. In den letzten 20 Jahren hat sie sich immer mehr in eine Kinder- und Jugendhilfestelle innerhalb der Schule weiterentwickelt.

«Wir versuchen, die Sorgen der Kinder und Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, nachzufragen, sie zu verstehen und mit ihnen gezielt nach Lösungen zu suchen», sagt Ruedi Berchtold.

Er ist seit sechs Jahren Leiter der Schulsozialarbeit der Stadt Luzern.

Sorgen und Nöte ansprechen

Heute ist es das Ziel der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, den Kindern und Jugendlichen eine möglichst positive und förderliche Schulzeit zu ermöglichen und sie so auf das Leben vorzubereiten. Gerade während der Coronapandemie haben die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter gesehen, wie wichtig für Kinder und Jugendliche eine Ansprechperson ist. Bei ihr können sie vertraulich über ihre Sorgen, Ängste und Nöte, aber auch über ihre Erfolge und positiven Erlebnisse sprechen.

Ausgezeichnete Projekte

Für ihr Engagement wurde die Schulsozialarbeit Stadt Luzern schon mehrfach ausgezeichnet. 2008 erhielt sie von der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern den Anerkennungspreis für das Projekt «Gruppenzentrierte Pädagogik». 2015 wurde sie für das Präventionsprojekt

«Echt Stark – Bärenstark» ausgezeichnet. In der Stadt Luzern arbeiten zurzeit zwölf Schulsozialarbeitende. Sie bieten in allen 24 Schulhäusern vom Kindergarten bis zur 3. Sekundarschule Beratungen für Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern an. Daneben leisten sie Präventionsarbeit, Früherkennung und Unterstützung bei Krisensituationen und Kindeswohlgefährdungen.

Breites Arbeitsfeld

«Diese Vielfalt erfordert eine gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Kooperationspartnerinnen und -partnern», sagt Ruedi Berchtold. Dazu gehören nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen und weitere Fachpersonen, sondern auch regionale Beratungsstellen, psychologische Dienste, Sozialarbeitende sowie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Das Arbeitsfeld ist sehr breit: «Mal beraten wir, mal vermitteln wir zwischen Schule und Elternhaus oder zwischen Eltern und Jugendlichen, mal sind wir Türöffner, mal sind wir anwaltschaftlich für die Kinder und Jugendlichen da.»

Kostenlose Beratungen

Auch Eltern können sich an die Schulsozialarbeit wenden – zum Beispiel, wenn sie sich Sorgen um ihr Kind machen, sich ihr Kind immer mehr zurückzieht, vermehrte Schulabsenzen aufweist, nicht mehr gerne in die Schule geht oder einfach, wenn sie nicht mehr weiterwissen und froh sind, dies mit einer Fachperson zu besprechen. Die Beratungen der Schulsozialarbeit sind kostenlos und werden vertraulich behandelt. (AM)

Weitere Informationen:

www.schulsozialarbeit.stadt Luzern.ch

SIE WISSEN GENAU, WAS ZU TUN IST

Die Kinder des Kindergartens Bramberg besuchen viermal jährlich den Hof Hinter Musegg. Dort erleben sie die Natur hautnah, helfen bei der Tierpflege und lernen viel Wissenswertes.



Alec, Emma und Max (von links) misten den Stall aus, aufmerksam beäugt von der Zwergziege Bernadette.

Die Buben und Mädchen wissen von früheren Besuchen genau, was zu tun ist. Sie bewegen sich frei zwischen den Schweinen, füllen wie die Profis den Wassertrog und schieben die Tiere ohne Furcht zur Seite, wenn sie im Weg stehen. Gelegentlich erteilen sie sich Ratschläge: «Ihr müsst die Geissen nicht nur am Rücken striegeln, das macht keinen Sinn!» Viermal im Jahr sind die Kinder der Klasse von Sabine Zimmermann zu Gast auf dem Hof Hinter Musegg. Dadurch entsteht eine Beziehung zu den Tieren und zu den Menschen auf dem Hof. Beim ersten Besuch im Herbst haben die Kinder alles «abgeklappert – so, wie man das erste Mal im Naturmuseum alle Knöpfe drückt», sagt Sabine Zimmermann. Doch schon beim zweiten Besuch kamen Ruhe und Routine in die Kindergruppe.

Wolle für die Turmdohlen

In blauer Latzhose und mit einem breiten Lachen erwartet Irene Wespi vom Kulturhof-Team die Kinder am Morgen. Sie ist gemeinsam mit Alina Triebnig zuständig für Bildung und Ver-

mittlung und führt die Buben und Mädchen bei jedem Besuch auf einen Rundgang über das Gelände. Hier zeigen sich die Veränderungen und die Zusammenhänge der Natur am schönsten.

«Erkennt ihr die Früchte?»

Am Hang hinter dem Luegislandturm bleibt die Gruppe bei einem stattlichen Birnbaum stehen. «Erinnert ihr euch, dass wir im Herbst Birnen-Apfel-Most getrunken haben?», fragt Irene Wespi. «Hier an diesem Baum

wachsen jetzt wieder Früchte, erkennt ihr sie?» Im offenen Stall nebenan stehen zwei Alpakas. Den Kindern fällt sofort auf, dass sie ihr dickes Winterfell nicht mehr tragen. Die geschorene Wolle haben Irene Wespi und Schülerinnen und Schüler im Frühling auf der Wiese ausgelegt, damit die Turmdohlen sich bedienen können, die in der Museggmauer nisten. Ganz in der Nähe grasen die schottischen Hochlandrinder Paula, Momo, Sina und Fatima. Heute haben sie keine Musse, auf das Pfeifen von Irene Wespi zu reagieren. Unbeeindruckt stehen sie unter dem Birnbaum und kauen wieder.

Alle Sinne ansprechen

Malia, Mirta und Timo gehen auch in ihrer Freizeit auf den Hof. Bei den Schweinen gefällt es den Sechsjährigen besonders gut. «Sie machen lustige Geräusche und sind so stachelig.» Heute dürfen die Kinder Tee herstellen und geniessen sowie mit Lupengläsern Insekten und Gräser beobachten. «Dabei werden alle Sinne angesprochen», sagt Sabine Zimmermann. Dies sei etwas ganz anderes als im Unterricht ein Sachbuch zu lesen. (AM)

Hinter Musegg

Der Hof Hinter Musegg ist ein Ort der Bildung, der Natur und der Kultur. Hier können Gruppen Erlebnistage und mehrtägige Bildungsangebote besuchen. Neben tatkräftigem Anpacken und handelndem Erleben steht die spielerische Vermittlung der ökologischen und geschichtlichen Themen im Mittelpunkt.

Natur erlebbar machen

Der Anspruch von Irene Wespi, die gemeinsam mit Alina Triebnig die Bildungsangebote leitet, ist es, Natur im Kleinen erlebbar zu machen. Der Kulturhof ist ein Ort, an dem Kinder sich wohlfühlen und an dem sie die Natur auf ihre Art erleben und entdecken können. Durch diese persönliche Wahrnehmung wird ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt gefördert und gestärkt.

Beiz, Laden und Bühne

Auf Hinter Musegg gibt es auch eine Hofbeiz, einen Hofladen und eine Heubühne. Alle zwei Jahre findet das Sommerfestival mit Musik-, Literatur- und Theaterveranstaltungen statt.

Weitere Informationen:

www.hinter-musegg.ch

S&X Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz

Im «Stadtmagazin» 2/2021 ist der Artikel «Wenn Jugendliche sich selber aufklären» erschienen. Gerne weisen wir darauf hin, dass ein Grossteil der dort beschriebenen Unterrichtsmaterialien aus der Mediathek der Fachstelle S&X

Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz stammt. Die Fachstelle berät Lehrpersonen beim Aufklärungsunterricht oder bei sexualpädagogischen Workshops. Dies ist Teil des Leistungsauftrags mit dem Kanton Luzern.

Weitere Informationen:

www.sundx.ch

«HOTEL MAMA GIBT'S HIER NICHT: ALLE HELFEN MIT!»

In der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg (KJU) wohnen rund 50 Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihrer eigenen Familie leben. Zwei der jungen Menschen erzählen von ihrem Alltag.



Michaela lebt seit elf Jahren, Haidar seit gut einem Jahr in der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg. Beide haben hier wieder eine Gemeinschaft gefunden, aber keinen Elternersatz: Die Verbindung mit den Bezugspersonen ist eher eine freundschaftliche.

Eine Amsel trillert, die Gewitterwolken sind vorbeigezogen, aus den geöffneten Fenstern tönt Lachen und das Klappern von Geschirr. Bald ist es Zeit für das Abendessen. «Hotel Mama gibt's hier nicht! Wir helfen bei der Hausarbeit, und abends kochen wir selbst auf der Gruppe», sagt Michaela (19), die zusammen mit Haidar (17) auf den Treppenstufen des grosszügigen Innenhofs der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg (KJU) sitzt, und schon wird über die Zubereitung von Reis gefachsimpelt: Michaela kocht gerne Thai, Haidar liebt Birami-Reis mit Gemüse, wie es in seiner Heimat Afghanistan gemacht wird.

«Der Koch hat sich extra erkundigt, wie man das macht, und ich durfte dann beim Zubereiten des Mittagessens helfen. Das hat mich so gefreut!»,

erzählt der 17-Jährige, der hier zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder eine Gemeinschaft erlebt: Mit zwölf Jahren ist er alleine aus Afghanistan geflüchtet, nach einer fast vierjährigen Odyssee in der Schweiz gelandet, und seit etwas mehr als einem Jahr lebt er zusammen mit acht anderen Jugendlichen auf einer der Wohngruppen in der KJU. «Es ist schön, nicht alleine zu sein. Es ist hier fast wie eine Familie», sagt Haidar. Michaela nickt und ergänzt: «Mit einigen auf meiner Gruppe lebe ich seit vielen Jahren zusammen, das ist schon ähnlich wie bei Geschwistern: Man kennt sich in- und auswendig.» Die junge Powerfrau lebt seit beinahe elf Jahren hier, hat soeben erfolgreich die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit beendet und zieht in eine eigene Wohnung. Dann steht sie beruflich und pri-

vat auf eigenen Beinen. «Zum ersten Mal im Leben werde ich alleine leben und für mich selbst bestimmen. Darauf freue ich mich riesig!»

Beziehungen auf Augenhöhe

Michaela ist mit sechs Geschwistern unter schwierigen Umständen bei ihrer alleinerziehenden Mutter aufgewachsen. Als sie sechs Jahre alt war, wurden sie und ihre Geschwister fremdplatziert. «Wir wurden auseinandergerissen, alle sind in eine andere Pflegefamilie gekommen – heute wäre das bestimmt nicht mehr so», erzählt Michaela, die später mit einem Bruder in die Jugendsiedlung gekommen ist. Es habe sich vom ersten Moment an gut angefühlt: «Alle, die hier sind, haben eine schwierige Geschichte – das verbindet. Und es tut gut zu merken, dass man damit nicht alleine ist.» Unterdessen ist die junge Frau mit ihrem positiven Denken auch Ansprechperson für die Jüngeren, die mit ihren Sorgen oder Freuden zu ihr kommen. «Ich habe einen aufgestellten Charakter, das macht vieles einfacher», sagt sie und lacht.

Eine gute Beziehung habe sie auch zu den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die auf den Gruppen rund um die Uhr als Bezugspersonen präsent sind: «Ich bin jetzt erwachsen, wir begegnen uns auf Augenhöhe. Manche werden mir fehlen, wenn ich nicht mehr hier lebe – mit ihnen werde ich bestimmt in Kontakt bleiben!» Ein Elternersatz sei das allerdings überhaupt nicht. Zwar kenne man sich sehr gut, könne mit allen Problemen und Anliegen auf die Bezugspersonen zugehen und werde ernst genommen. «Aber es ist eher eine freundschaftliche Verbindung.»

Die Mitleidsschiene nervt

Dass die Jugendlichen in der KJU mit empathischer Betreuung durch den Alltag begleitet werden, schätzt auch Haidar. «Hier ist kein Chaos, das ist gut. Es gibt Regeln und Strukturen, die ich kenne und die mir Halt geben. Wenn ich Fragen habe, hilft mir jemand, um eine Lösung zu finden», sagt Haidar, der jahrelang auf sich selbst gestellt war und letztmals vor drei Jahren Kontakt zu seiner Mutter und dem Onkel in Afghanistan hatte. «Vielleicht finde ich sie wieder, vielleicht kann ich in ein paar Jahren zurück und dann leben wir zusammen. Das ist mein Traum.» In der KJU bekommt Haidar, der bereits fließend Deutsch spricht, auch Unterstützung bezüglich seiner beruflichen Zukunft: Durch die interne Fachstelle Berufliche Integration hat er konkretere Vorstellungen erhalten, was er lernen möchte. «Im Sommer kann ich eine Schnupper-

lehre als Bodenleger machen, und wenn es klappt, darf ich dort nachher die Lehre beginnen.»

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der KJU besuchen grösstenteils die Regelschule und steigen nachher in die Berufsausbildung ein. So war das auch bei Michaela. «Die anderen Kinder in der Schule fragten natürlich schon, warum ich im Utenberg und nicht daheim lebe. Ist ja logisch, dass sie neugierig waren», erinnert sie sich an ihre Schulzeit. Mühsamer sei es gewesen, dass manche Lehrpersonen sie bemitleidet hätten. «Diese Mitleidsschiene nervte. Ich wollte einfach sein wie die anderen: ein ganz normales Kind.» Dass Michaela den grössten Teil ihrer Kindheit in der KJU verbracht hat, sieht sie positiv. «Ich konnte hier viel profitieren und wurde in meiner Entwicklung unterstützt – und jetzt stehe ich als selbstständige und selbstbewusste Frau und mit meinem Diplom in der Tasche da!» Als frischgebackene Fachfrau Gesundheit will sie weiterhin bei der Spitex arbeiten, und irgendwann soll es dann auf Reisen gehen. «Doch das hat Zeit, jetzt freue ich mich erst mal auf die eigene Wohnung und die Arbeit mit den alten Leuten.»

Guter Rat für andere Jugendliche

Auf den verschiedenen Gruppen leben rund 50 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, alle haben ein eigenes Zimmer. «Ein wichtiger Rückzugsort!», sagen sowohl Haidar wie Michaela und lachen, weil aus einem Zimmer soeben lauter Hip-Hop-Sound dröhnt. Nicht alle kennen sich, dazu sind Tagesabläufe und Alter zu unterschiedlich. Auch Haidar und Michaela plaudern heute im Innenhof zum ersten Mal miteinander. Und sie entdecken ein gemeinsames Hobby: Volleyball. «Wir treffen uns oft am Abend zum Spielen. Komm doch auch mal», schlägt Michaela vor und Haidar schlägt ein.

Viel Zeit für Hobbys haben beide nicht, das Schul- und Ausbildungsprogramm ist dicht. «Manchmal gehe ich ins Fitness. Und ich führe sehr, sehr gerne tiefgründige Gespräche», erklärt Michaela. Irigendwann möchte sie ein Buch schreiben über ihre Geschichte, eine Art «Guide» für andere Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen. Die wichtigste Botschaft hat sie jetzt schon parat – und das ist zugleich auch ein Kompliment an die Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg: «Alles kommt gut, wenn die richtigen Leute bei dir sind!»

Christine Weber

Freischaffende Journalistin

50 Jahre Utenberg

Die Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg (KJU) schmiegt sich an den Hügel Utenberg. Sie besteht aus mehreren Häusern und ist architektonisch auf die Bedürfnisse ihrer Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet. Ein guter Ort für die 50 Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die hier leben, und für jene rund 20 jungen Menschen, die tagsüber oder temporär betreut werden. Der Neubau der Jugendsiedlung wurde 1971 bezogen. Die Ursprünge reichen allerdings über 200 Jahre zurück: Ab 1811 gab es das «Waisenhaus» der Stadt Luzern an der Baselstrasse, das ab 1855 von den Ingenbohrer Schwestern geführt wurde und 1962 an weltliches Personal übergeben wurde.

Fortschrittliche Institution

Zur gleichen Zeit wandelte sich die traditionelle Anstaltserziehung hin zu einem fortschrittlichen Erziehungssystem. Dazu gehörte unter anderem mehr Raum und mehr fachliches Personal – beim Neubau wurde das umgesetzt. Entstanden ist eine moderne und professionell geführte Siedlung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 7 und 22 Jahren.

Video gibt Einblick

Das 50-Jahr-Jubiläum wird aufgrund der Corona-Situation auf besondere Art gefeiert: Unter Mitwirkung von Jugendlichen der KJU ist ein tolles Video entstanden, das einen wunderbaren Einblick in die Welt der Kinder- und Jugendsiedlung Utenberg gibt: www.utenberg.ch

SEEÜBERQUERUNG ERHÄLT PREIS

Der Sportpreis 2021 der Stadt Luzern ist dem Organisationskomitee des Vereins Seeüberquerung Luzern verliehen worden.



Jährlich bewältigen jeweils 600 Schwimmerinnen und Schwimmer ab 12 Jahren die Strecke von 1,1 Kilometern vom Strandbad Lido übers Seebecken zur Tribschen-Badi. Der Verein Seeüberquerung sorgt mit seinem 20-köpfigen Organisationskomitee und den 40 freiwilligen Helferinnen und Helfern nicht nur für den reibungslosen Ablauf

des Grossanlasses und für die Sicherheit der Teilnehmenden auf der Schwimmstrecke. Er bietet im Vorfeld des Anlasses auch Schwimmtrainings an und unterstützt damit die Prävention hinsichtlich des Schwimmens in offenen Gewässern.

Dieses langjährige und vielseitige Engagement für den Schwimmsport würdigt der Stadt-

rat: Der Verein Seeüberquerung Luzern erhält den Sportpreis 2021 der Stadt Luzern.

Auf neue Trends reagieren

Um die Attraktivität und die Beliebtheit der Seeüberquerung zu erhalten, versucht der Verein nach Möglichkeit, auch aktuelle Wassersporttrends in das Wettkampfangesbot aufzunehmen.

AUF «DONNER» FOLGT «THOR»

Ab sofort kann die städtische Feuerwehr bei ihren Einsätzen auf dem See auf das neue Lösch- und Rettungsboot «Thor» zählen.



Die Feuerwehr Stadt Luzern nimmt das 28 Jahre alte Lösch- und Rettungsboot «Donner» wegen starker Abnutzungserscheinungen per Ende Oktober ausser Betrieb. Ersetzt wird es durch das neue Lösch- und Rettungsboot «Thor».

«Das Lösch- und Rettungsboot kommt nicht nur bei Personenrettung und bei der Brandbekämpfung auf Schiffen und Boo-

ten zum Einsatz», sagt Feuerwehrkommandant Theo Honermann. «Es wird auch für das Löschen von Bränden in Gebäuden im ufernahen Bereich eingesetzt.»

Vielseitige Einsätze

Aber auch bei Notfällen bei der Fahrgastschiffahrt, bei Gewässerverschmutzung sowie als Unterstützung für die Seepolizei bei Seerettungen oder Bergung

von Booten kommt künftig «Thor» zum Einsatz.

Das Boot wurde in Finnland gebaut. Der Hersteller Weldmec Marine Ab hat sämtliche Kriterien erfüllt und den günstigsten Preis offeriert. Die Kosten von 914'300 Franken teilen sich Stadt, Kanton und die Gebäudeversicherung Luzern. Gewartet wird das neue Lösch- und Rettungsboot von Shiptec in Luzern.

BAUARBEITEN AN DER SCHÜÜR BEGONNEN

Nach fast 30 Jahren Betrieb wird das Konzerthaus Schüür saniert und erweitert. Im Rahmen einer kleinen Feier mit geladenen Gästen hat Stadträtin Manuela Jost, Baudirektorin, Anfang August 2021 mit dem Spatenstich den Start für die Bauarbeiten gesetzt. Diese dauern bis Sommer 2022. Auch während des Umbaus finden Veranstaltungen statt. Für das Umbauprojekt hat der Grosse Stadtrat einen Sonderkredit von 4,12 Mio. Franken bewilligt.

Weitere Informationen
www.schuur.ch

BEITRAG AN KRANKENKASSENPRÄMIEN

Versicherte in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen können einen Beitrag an die Krankenkassenprämien beantragen. Anmeldungen für die Prämienverbilligung 2022 müssen bis 31. Oktober 2021 bei WAS Ausgleichskasse Luzern eingereicht werden. Die Anmeldung kann online erfasst oder bei WAS Ausgleichskasse Luzern sowie bei der AHV-Zweigstelle der Stadt Luzern eingereicht werden.

Infos und Online-Anmeldung
www.was-luzern.ch/ipv
Tel. 041 209 00 01

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die nächsten zwei Sprechstunden finden am frühen Abend statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden
Dienstag, 28. September
Dienstag, 26. Oktober
Anmeldung unter
Tel. 041 208 82 45

INNOVATIVES ZUSAMMENSPANNEN

Die Versorgung für ältere Menschen soll weiterentwickelt werden. Der Stadtrat prüft eine organisatorische Zusammenführung von Viva Luzern, Spitex Stadt Luzern und Vicino Luzern.



Christian Vogt (Co-Präsident Vicino Luzern), Armida Raffener (Projektleiterin), Stadtrat Martin Merki, Christoph Buerkli (Präsident Spitex Stadt Luzern), Rolf Krummenacher (Verwaltungsratspräsident Viva Luzern)

In der Stadt Luzern wird der Anteil der über 65-jährigen Personen in den kommenden Jahrzehnten weiter steigen. In dieser Lebensphase möchten ältere Menschen in altersgerechten, bezahlbaren Wohnungen in den Quartieren leben. Zudem benötigen sie schrittweise Zugang zu Dienstleistungen (Einkaufs-, Reinigungs- oder Mahlzeitendienst, Pflege und Betreuung) und eine geeignete Infrastruktur (nahe Einkaufsmöglichkeiten und öffentlicher Verkehr).

Aus einer Hand

Der Stadtrat hat sich für eine Weiterentwicklung der Alterspolitik durch Stärkung der «integrierten Versorgung» entschieden. Bereits heute bestehen vielfältige Kooperations- und Netzwerklösungen. In einem nächsten Schritt soll die Zusammenführung von Viva Luzern, Spitex Stadt Luzern und Vicino Luzern zu einem Unternehmen geprüft werden. Mit dieser integrierten Orga-

nisation sollen ambulante und stationäre Dienstleistungen aus einer Hand bezogen werden können.

Die Stadt Luzern arbeitet bereits heute sehr eng mit diesen drei Institutionen zusammen. Viva Luzern ist eine stadt-eigene Organisation im stationären Bereich. Spitex Stadt Luzern ist die Organisation im ambulanten Bereich mit dem städtischen Auftrag zur Grundversorgung. Und Vicino Luzern übernimmt im Auftrag der Stadt die Funktion einer niederschweligen Anlauf- und Beratungsstelle für ältere Menschen in den Quartieren.

Betreuung, Pflege, Wohnen

Mit einer organisatorischen Zusammenführung unter einem Dach hätte die Stadt die einmalige Chance, in der stationären, ambulanten und vorgelagerten Altersversorgung eine gemeinsame Ausrichtung zu finden und von Synergien zu profitieren. Ein wichtiger Baustein der Ver-

sorgungskette ist auch das Wohnen, weshalb die städtischen Alterswohnungen dem neuen Unternehmen im Baurecht abgegeben werden sollen.

Integrierte Versorgung

Das Projekt steht erst am Anfang und es gibt noch viele Fragen zu klären. Viva Luzern, Spitex Stadt Luzern und Vicino Luzern sehen im Vorhaben Chancen für eine innovative Weiterentwicklung des Angebots für die älteren und unterstützungsbedürftigen Menschen. Sie sind bereit, sich gemeinsam mit der Stadt auf den Weg zu machen und Lösungen für die integrierte Versorgung vertieft zu prüfen.

Detaillkonzepte bis 2023

Bis Anfang 2023 sollen Konzepte erstellt werden, um Fragen der Versorgungsstruktur, der Steuerung und Finanzierung, der Organisationsform sowie der optimalen Information und Beratung älterer Menschen zu klären. (SR)

Spaziergänge für Ältere

In der Broschüre «Spaziergänge für ein gesundes Altern» führen sechs von den 18 beschriebenen Spaziergängen über die Stadtgrenzen hinaus. In den Nachbargemeinden gibt es einiges zu entdecken: die Kapelle Dottenberg, das Landgut Hünenberg, das Tramhüsli, die Villa Krämerstein, den Amlehn-garten und das Schloss Meggenhorn. Jeder Spaziergang wird beschrieben und auf einem Kartenausschnitt veranschaulicht, ergänzt durch nützliche Informationen und Kurztexte zu historischen Begebenheiten. Auch Orte der Begegnung und persönliche Quartiergeschichten finden sich in der Broschüre. Im Sinne von «Entdecken – Bewegen – Begegnen» soll die ältere Bevölkerung dazu angeregt werden, die Quartiere und Nachbargemeinden spazierend neu zu entdecken. Die Broschüre kann beim Empfang im Stadthaus, in den Quartierbüros oder bei einem der drei Standorte von Vicino Luzern unentgeltlich bezogen werden.

Altersfreundliche Stadt

Seit Mai dieses Jahres ist die Stadt Luzern Mitglied im WHO-Netzwerk der altersfreundlichen Städte. Ein umfassender Bericht über die Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern hat die WHO überzeugt. In den Bereichen Mobilität, Wohnen, öffentlicher Raum und Freiwilligenarbeit wurde jedoch auch Verbesserungspotenzial festgestellt. «Die Mitgliedschaft wird uns zusätzlich helfen, die Altersfreundlichkeit regelmässig zu überprüfen und weiterzuentwickeln», sagt Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki.

DIE STADT BLIEB VON GROSSEM SCHADEN VERSCHONT

Ab Mitte Juli 2021 herrschte Alarmstufe Rot in der Stadt Luzern: Verantwortliche der Feuerwehr, des Zivilschutzes, der Polizei und von städtischen Dienstabteilungen standen im Dauereinsatz im Kampf gegen das Hochwasser.



Glücklicherweise kein Vergleich mit der Situation in Deutschland und weniger heftig als das Hochwasser 2005: Land unter an der Bahnhofstrasse im Juli 2021.

Die Situation war angespannt: für Menschen, die nahe an See und Reuss wohnen oder arbeiten und für die Einsatzkräfte und städtischen Dienstabteilungen, die bei Hochwasser Hilfe leisten. Anfang Juli zeichnete sich ab, dass der Vierwaldstättersee über die Ufer treten könnte, ab dem 12. Juli wurden Hochwasser-

sperren errichtet: Die Feuerwehr der Stadt Luzern verbaute rund 2500 Sandsäcke, 900 Meter Plastik, 700 Meter Schalttafeln und 400 Meter Beaver-Schläuche (siehe Foto). Die Zivilschutzorganisation ZSOpilatus nahm rund 200 telefonische Hilferufe und Anfragen der Bevölkerung entgegen. «Unsere Zivilschützer haben über 6000 Sandsäcke abgefüllt, die wir an zentralen Stellen an Private und an Partnerorganisationen abgegeben haben», erklärt Marco Pieren, Chef der ZSOpilatus.

Einsatz rund um die Uhr

Vom 14. bis zum 21. Juli standen Angehörige der Miliz- und der Berufsfeuerwehr im Schichtbetrieb rund um die Uhr im Einsatz. «Trotz Ferien konnten wir jederzeit genügend Einsatzkräfte aufbieten», erklärt Markus Portmann, stellvertretender Feuerwehrkommandant.

Miriam Asanger, Bereichsleiterin der städtischen Siedlungsentwässerung, erstellte in der Akutphase stündlich Prognosen

zur Entwicklung des Seepegels: «Für kurze Zeit war es wichtig, präzise Angaben zur möglichen Veränderung des Wasserstands zu haben. Deshalb haben wir uns nicht auf die etwas größeren Prognosen des Bundes verlassen.»

Notfallplanung funktioniert

Diese Überwachung und auch die Erfahrung und die Lehren aus dem Hochwasser 2005 waren für die Planung und Umsetzung der Massnahmen sehr hilfreich. So konnten die Feuerwehr und das städtische Strasseninspektorat zur richtigen Zeit am richtigen Ort Hochwassersperren errichten, temporär die Reussbrücken und in Zusammenarbeit mit der Polizei auch Strassen absperren. Auf eine Sperrung der Seebrücke konnte verzichtet werden.

«Die Umsetzung der Notfallplanung hat reibungslos funktioniert», bilanziert Valery Catanzaro, stellvertretende Chefin des Gemeindeführungsstabes (GFS), «und die Zusammenarbeit aller Beteiligten war sehr gut.»

NEOPHYTENSACK KOSTENLOS BEZIEHEN

Exotische Problempflanzen, sogenannte invasive Neophyten, verbreiten sich schnell, verdrängen einheimische Pflanzen und bedrohen die Artenvielfalt. Um das zu verhindern, müssen sie gerodet und das Pflanzenmaterial im Kehricht entsorgt werden. In der Stadt Luzern können zu diesem Zweck Neophytensäcke kostenlos bezogen werden. Wird der Neophytensack am Tag der Kehrichtabfuhr bereitgestellt, ist die Entsorgung gebührenfrei.

Weitere Informationen
www.abfall.stadtluzern.ch

WILDSTRÄUCHER FÜR STADTGÄRTEN

Wildsträucher bieten Lebensraum für viele Tiere und liefern den Menschen Genuss für Augen und Gaumen. «Luzern grünt» bietet allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Luzern die Möglichkeit, ausgewählte Wildsträucher gratis zu beziehen. Diese können per Onlineformular bestellt werden. Pflanzenbestellungen werden bis zum 15. Oktober entgegengenommen.

Informationen und Bestellung
www.luzerngruent.ch
anna.glanzmann@stadtluzern.ch
Tel. 041 208 71 18

TAUSENDFÜSSLER-INVASION BEKÄMPFEN

Eigentlich sind Tausendfüssler Nützlinge: Sie zersetzen abgestorbenes Pflanzenmaterial und tragen zur Fruchtbarkeit des Bodens bei. Wenn sie jedoch massenhaft in Kellern oder an Fassaden auftreten, können sie zur Plage werden. Die Umweltberatung Luzern hilft Betroffenen bei der Bekämpfung und bietet persönliche Beratungen in der Stadtbibliothek am Löwenplatz oder telefonisch an.

Weitere Informationen
www.umweltberatung-luzern.ch
Tel. 041 412 32 32

NEUE KULTURSTRATEGIE

Die Stadt Luzern erarbeitet eine neue Kulturstrategie. Dazu finden Gespräche mit Kulturorganisationen sowie eine öffentliche Onlinebefragung auf www.dialogluzern.ch statt.



Der Stadtrat beauftragt die Abteilung Kultur und Sport, anhand eines mehrstufigen, partizipativen Prozesses eine kulturpolitische Standortbestimmung vorzunehmen. Auf den Ergebnissen von Befragungen und Forumsveranstaltungen diskutiert der Stadtrat Strategien und formuliert entsprechende Massnahmen. Die neue Kulturstrate-

gie wird dem Parlament 2023 vorgelegt.

Für eine fundierte Auslegung der aktuellen Situation wird im Oktober 2021 eine Onlinebefragung durchgeführt. Kulturorganisationen, Kulturbetriebe, Kulturschaffende und die interessierte Bevölkerung sind eingeladen, daran teilzunehmen. Die Befragung wird auf der Plattform

Dialog Luzern Anfang Oktober veröffentlicht. Auf der neuen Stadtplattform finden Sie zudem laufend weitere interessante Mitwirkungsgelegenheiten. Parallel zur Onlinebefragung finden Gesprächsrunden mit Kulturorganisationen und -betrieben statt.

Diskutieren Sie mit unter www.dialogluzern.ch

VERWEILEN, SPIELEN, GENIESSEN

Mit dem Pop-up-Park auf der Waldstätterstrasse will die Stadt Erfahrungen für allfällige weitere solche Umnutzungen sammeln.



Bänke, Pflanztröge, ein Mühlespiel und Kreide für die Kinder: Anfang Juli 2021 wurde der Abschnitt der Waldstätterstrasse vor der Migros für den Autoverkehr gesperrt und zu einem Pop-up-Park umgestaltet. Das Gestaltungskonzept hat die Stadt zusammen mit dem Quartierverein Hirschmatt-Neustadt erarbeitet. Drei Jahre lang will die Stadt Erfahrungen sammeln –

einerseits für allfällige weitere Pop-up-Parks auf Strassen, andererseits für die definitive Gestaltung der Waldstätterstrasse.

Langfristig autofrei

Denn dieser Abschnitt der Waldstätterstrasse soll auch langfristig autofrei bleiben. Dies wurde in einem parlamentarischen Vorstoss gefordert, der vom Grossen Stadtrat überwiesen wurde.

Die Erfahrungen, die mit dem Pop-up-Park gemacht werden, sowie die Rückmeldungen der Anwohnerinnen und Anwohner, des Gewerbes und aus dem Quartier werden die Grundlage für die definitive Gestaltung und das Bauprojekt sein. Dieses soll 2024 umgesetzt werden.

Weitere Informationen www.pop-up-parks.stadtluzern.ch

MIT KINDERN ÜBERS TERBEN SPRECHEN

Der Tag des Friedhofs vom Samstag, 18. September 2021, richtet sich dieses Jahr besonders an Familien. Auf dem Friedhof Friedental erfahren Interessierte mehr über das Kindergrabfeld und die Trauerverarbeitung von Kindern und Familien. Am Workshop «Familientrauerbegleitung» können Kinder ihre Erfahrungen zum Thema «Sterben und Tod» ausdrücken.

Zudem steht das neue Krematorium für Besichtigungen offen.

Weitere Informationen www.friedhof.stadtluzern.ch

BRÜCKENGEMÄLDE PFLEGEN

Im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals findet am Montag, 6. September 2021, um 18 Uhr, eine Veranstaltung in der Heiliggeistkapelle beim Stadthaus statt. Unter dem Motto «Gewusst wie» werden anhand von drei Luzerner Holzbrückenbildern Restaurationsmassnahmen diskutiert sowie ein Einblick in die Entstehungs- und Lagergeschichte gegeben. Interessierte können sich bis zum 5. September 2021 anmelden.

Weitere Informationen www.denkmalpflege.stadtluzern.ch

PRACHTGEMÄUER AUF TRIBSCHEN

Am Sonntag, 26. September 2021, von 10 bis 17 Uhr, lädt das Richard Wagner Museum zum Tag der offenen Tür ein. Interessierte können den ehemaligen Wohnsitz von Richard Wagner an einer der Führungen näher kennenlernen und die Sonderausstellung «Prachtgemäuer» besichtigen. Die Pianistin Shih-Wei Huang wird den Flügel von Richard Wagner zum Klingen bringen. Sie spielt Werke von Liszt und Chopin. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen www.richard-wagner-museum.ch

STREBEN NACH LIEBE UND ACHTUNG

An der Ausstellung des Berufsverbands der visuell schaffenden Künstler*innen Visarte Zentralschweiz mit dem Titel «Utopie III: Be Loved» präsentieren 14 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke. Thematisiert werden zwischenmenschliche Beziehungen sowie das Streben im digitalen und realen Raum nach Beachtung, Achtung und Liebe. Die Ausstellung in der Kornschütte kann bis zum 4. September 2021 besichtigt werden.

Weitere Informationen www.visarte-zentralschweiz.ch



Die häufigste Baumart im Mittelland, die Buche, wird vielerorts aus dem Landschaftsbild verschwinden. Dies wegen der zunehmenden Trockenheit. Diese Buchen auf dem Dietschiberg sind dem Klimawandel bereits zum Opfer gefallen: Sie mussten im Winter 2020/2021 gefällt werden.